



Reflexion

Reflexion

Etwas ist anders.

Im Badezimmer trat ich vor den Spiegel.

Blinzeln. Dicke Augenlider. Was war anders an meinen Augen?

Vielleicht die Dämmerung.

Ich schaltete das Licht ein.

Das Andere in meinen Augen nahm zu. So sehr, dass ich erschrak. Wie ein Fremder blicke ich mir entgegen.

Ich erwachte am Morgen noch vor der Sonne. Sie hatte verschlafen.

Was war anders an meiner Wohnung?

Ich war Linkshänder?

Öffnen der Kühlschranktür. Was ist anders? Was?

Die Schatten sahen seltsam aus. Ich putzte meine Zähne mit der linken Hand. Aber mit Rechts ging es nicht. Staksiges Rühren.

Was ist anders an meinem Gesicht?

Als ich aus dem Fenster sah, war dort keine Straße. Ein willkürlicher Ausschnitt der Häuserfront gegenüber schwebte im Nichts.

Ich konnte mich lange Zeit nicht vom Sofa erheben.

Was ist das?

Zittern in den Gelenken. Pochendes Herz.

Wieso rechts?

Ich blicke in den Garderobenspiegel. Anders.

Wohnungstür. Als ich öffnete, lag dort ein Flurausschnitt im Nichts.

Was war hier los?

Ich machte einen furchtsamen Schritt auf die Überreste des Hausflures, der nach beiden Seiten ersatzlos verschwand.

Das ist Isolation.

„Was ist das?“ Ich zitterte noch immer.

Der fremde Mann im Spiegel bin ich?

Die Wohnung erstreckte sich in drei Richtungen hinter drei Spiegeln. Und doch hatte ich ein Bewusstsein.

Gefangen zwischen den Überresten der Welt.



Reflexion

„Ich kann nicht hinaus,“ sagte ich.
„Ich kann nicht hinaus?“ sagte der Mann. Er lächelte sogar.
Wer war er?

Ich blickte auf fein säuberlich abgetrennte Hauswände. Im Rücken stand der Mann und schwieg. Aber ich spürte ihn lächeln.

Ich erwachte in der Nacht, nachdem ich nicht geschlafen hatte.
Es verstrich die Zeit.
Unruhig schlich mein Spiegelbild durch die Zimmer. Verstohlen blickt es mich an.

Wo sind die Anderen?
Welche Anderen?

„Das ist es also,“ sagte ich, nicht unbedingt zu ihm. Ich blickte starr in den Spiegel.
Hingeworfen auf mich selbst.

Jetzt erkannte ich mich, dort bin ich. Aber wer war hier, auf der anderen Seite?
Was mache ich dort?
Warten, dass ich mich freigab.

„Ist das Vertrauen? Sich verschwinden lassen im Nichts?“
Über Pathos kann er nur lächeln. Und über Angst. Und über Zweifel.
Und über Verzweiflung lächelt er.

*Sein Blick ist vom Vorrübergehen der Stäbe so müd' geworden, dass ihn nichts mehr hält. Ihm ist, als ob es
tausend Stäbe gäbe. Und hinter tausend Stäben keine Welt.*
Draußen regnet es auf 20 Kubikmetern Welt.

Hier stehe ich. Nackt und bloß. Er sieht drei Menschen, aber ein Bewusstsein. Was wird er tun? Wundert er
sich? Ist er?

Ich habe keinen Hunger. Und keinen Durst. Aber er isst und trinkt. Und ich schmecke nichts.
Ich bin hier. Aber wer ist dort? Wer ist das?
Gefangene Reflexion. Reines Licht.

Mit der Faust gegen das Glas, angehalten von seiner Faust. Hand gegen Hand. Dort suchen seine Augen
meine. Und finden nichts?
Was finde ich?

Meine Hand verbinden, aber sein Bild ist in Scherben. Meine Welt schrumpft ohne Wirklichkeit.
Ich bin das Bild!

Ist das Vertrauen? Sich verschwinden lassen im Nichts?
Seine Ruhe schwebt im Raum wie ein Duft, den ich nicht rieche.
Was ist Vertrauen?



Reflexion

Das Vertrauen in sein Bestehen.

Das Vertrauen in sein Bestehen, des Mannes im Spiegel.

Die Hand auf der Klinke, blicke ich in den Spiegel. Ich sehe keine Angst.

Angst. Sieht er sie?

Dort draußen ist der Flur. Ein winziger Ausschnitt im Spiegel. Und hinter dem Ausschnitt ist er blind.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).